

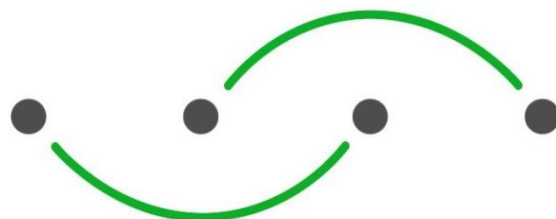


KNOW-HOW
FÜR CHANGE MAKER

Fair Trade Dossier



Erstellt in Zusammenarbeit mit:



faireseiten.ch
der Einkaufsführer für Faires

Inhalt

1	Fairer Handel – was ist das?	3
1.1	Was ist Fair Trade?	3
1.2	Was bewirkt Fair Trade?.....	4
1.3	Was wird fair gehandelt?	5
1.4	Fair Trade Politik und Trends	6
1.5	Wer verdient an Fair Trade Preisen?	7
1.6	Fair, bio, regional, nachhaltig – alles eins?	8
2	Fair konsumieren. Aber wie?.....	10
2.1	Faire Labels im Überblick	10
2.2	Wie fair ist “fair”?.....	12
2.3	Fair konsumieren, wie geht das?.....	13
3	Fairer Handel bringt doch nichts !?	15
3.1	Fair Trade-Produkte kosten zu viel ?!.....	15
3.2	Fair Trade ist überflüssig-!?	16
3.3	Fair Trade bekämpft Armut !?.....	17
3.4	Der faire Labelschunzel ist unbrauchbar !?.....	18
3.5	Fair Trade Labels sind nicht vertrauenswürdig !?.....	19

Liebe Fair Trade Interessierte,

Was ist Fair Trade? Wie kann ich wirklich fair konsumieren? Welchen Fair Trade Argumenten und Gegenargumenten kann ich glauben? Diese Fragen kennen Sie bestimmt sehr gut. Schwieriger sieht es mit den Antworten aus.

Wir haben hier ein kleines Dossier zusammengestellt. Es enthält relevante Themen und Meinungen, die uns in unserem Einsatz für Nord-Süd-Gerechtigkeit und bei der Betreuung von faireseiten.ch, unseres Einkaufsführers für Shops mit fair gehandelten Produkten, immer wieder begegnen.

Wir wünschen Ihnen ein paar Ermutigungen und Aha-Erlebnisse mit dem Dossier. Auf Ihre Anregungen freuen wir uns!

Ihr StopArmut- und Faireseiten-Team

Impressum

Herausgeber: StopArmut / faireseiten.ch

Version: Juni 2017 / rk, pw, wsb,

Lizenziert: unter Creative Commons BY-SA 4.0



Spendenkonto: Interaction / StopArmut; 1200 Genf; IBAN: CH47 0900 0000 8547 5563 7

1 Fairer Handel – was ist das?



Wer über den Markt gute Lebensbedingungen im Weltsüden erreichen will, ist beim fairen Handel richtig. Kauf von fair gehandelter Ware im Weltnorden ist gelebte Solidarität mit Kleinproduzenten im Weltsüden. Gleichzeitig macht fairer Handel Druck, dass der globale Handel gerechter wird.

1.1 Was ist Fair Trade?

Fair Trade oder zu deutsch fairer Handel ist eine Handelspartnerschaft von Händlern im Weltnorden mit Produzierenden im Weltsüden. Die Partnerschaft beruht auf Dialog, Transparenz und Respekt. Sie will den internationalen Handel gerechter gestalten.

Fairer Handel will mit gerechtem globalem Handel Lebenschancen im Weltsüden verbessern. Dazu braucht es zwei Dinge:

1. Bessere Handelsbedingungen und mehr Rechte für Produzierende im Weltsüden
2. Aufklärung bei Konsumierenden im Weltnorden

Lebenschancen im Weltsüden verbessern

Im Zentrum des fairen Handels steht die Stärkung der Produzierenden im Weltsüden, konkret der sogenannten *benachteiligten* Produzierenden. Das sind zum Beispiel Kleinbäuerinnen, Erntehelferinnen oder Bergleute, die trotz harter Arbeit an der Armutsgrenze leben. Das bedeutet, sie erwirtschaften genügend für das tägliche Essen. Doch schon vernünftiges Arbeitsgerät, mehr als ein Dach über dem Kopf oder gar Schulbildung für die Kinder ist bereits unerreichbar. Nur wenn diese Menschen anständige Löhne oder Preise für ihre Produkte erzielen können, können sie dies erreichen.

Gerechter Handel betrifft die ganze Wertschöpfungskette

Der faire Handel ist mehr als ein Produktlabel. Es ist eine Bewegung, die die gesamte Wertschöpfungskette im Blick hat und mehr Gerechtigkeit für die Produzierenden im Weltsüden von allen Akteuren einfordert:

- Die Kleinbauern und Bergleute etc. müssen an Verhandlungsmacht gegenüber den meist besser ausgebildeten und wesentlich grösseren Händlern aus dem Weltnorden gewinnen.
- Konsumierende im Weltnorden müssen bereit sein, „faire“ Preise zu zahlen. Das kann auch heissen, dass sie mehr als aktuell 10% ihres Einkommens für Lebensmittel ausgeben müssen. Zum Vergleich: In den Ländern der Produzenten liegen die durchschnittlichen Ausgaben für Lebensmittel bei 30-40%. Für arme Menschen im Weltsüden ist diese Zahl noch viel höher.
- Da niemand gerne seine eigene Macht beschränkt, ist es wichtig, den Rahmen des globalen Handels gerechter zu gestalten. Konkret sollen die Schweizer Importgesetze und die globalen Handelsgesetze angepasst werden.

Wer setzt Standards, was „fair“ ist?

Fair ist ein unscharfer Begriff.

Im fairen Handel geht es als Erstes darum, benachteiligten Produzierenden im Weltsüden Preise am Weltmarkt zu ermöglichen, die ihre **Existenz sichern**. Einen solchen „existenzsichernden“ Lebensstandard würde bei uns im Weltnorden sicher noch niemand als „fair“ empfinden. Aber es ist ein erster Schritt, der Produzierenden im Weltsüden erlaubt, zu überleben und zu mehr wirtschaftlicher Sicherheit und Unabhängigkeit zu gelangen. Ein paar grosse Hauptakteure des fairen Handels haben Standards definiert, wie dieser fairer Handel aussehen soll. Für die Schweiz sind diese Standards in den "[SWISS FAIRTRADE Standards und Grundsätze](#)" von [Swiss Fair Trade](#) geregelt. Sie beziehen sich auch auf die internationalen Grundlagendokumente des fairen Handels.

Anders als zum Beispiel der Begriff „bio“ ist der Begriff "**Fairer Handel / Fair Trade**" in der Schweiz nicht geschützt. „Bei uns gibt es faire Preise!“ kann die Werbung eines Geschäfts sein, welches dir Dumpingpreise offeriert – auf Kosten von benachteiligten Produzenten.

1.2 Was bewirkt Fair Trade?

Der faire Handel setzt soziale Standards im globalen Handel zwischen ungleichen Partnern:

- Verträge garantieren Lohn- und Sozialstandards für Produzierende im Weltsüden.
- Labels erlauben ethische Kaufentscheidungen im Weltnorden.

Nutzen für Produzenten im Weltsüden – die Hauptsache

Fairer Handel muss dazu beitragen, dass die Lebensumstände der Produzierenden im Weltsüden verbessern. Sonst verfehlt er sein Ziel.

Mittel dazu sind unter anderem:

- **Zahlung eines „anständigen“ Preises** gemäss regionalen oder lokalen Massstäben. Dieser soll nicht nur die Existenz sichern, sondern auch die Produktionskosten decken. Und zwar so, dass eine sozial und ökologisch verantwortliche Produktion möglich ist.
- **Stärkung von Organisationen der Kleinproduzenten und Stärkung der Eigenverantwortlichkeit** der Produzierenden im Weltsüden sowie deren Beteiligung an Entscheidungsprozessen. Dies führt zur Verbesserung der rechtlichen Situation. Gut informiert können Kleinproduzenten ihre Rechte wahrnehmen und sich dafür einsetzen.
- **Erleichterung des Marktzugangs** durch Ausbildung und Informationszugang.
- **Aus- und Weiterbildungen** mit dem Ziel gesunder und ökologischer Arbeitsbedingungen und -verfahren sowie guter bis exzellenter Produktqualität. Hierbei liegt meist ein besonderes Augenmerk darauf, Frauen zu fördern. Denn diese sind häufig besonders benachteiligt.

Diese Massnahmen wirken.

- Sie **verbessern die Lebensumstände** der Betroffenen insbesondere durch die Kombination von selbstbewussterem Auftreten, besserem Know-How, höherem Einkommen und geringeren Geldsorgen.
- Auch ist eine **positive Wirkung auf die gesamte regionale Entwicklung** häufig nachweisbar.

Dies gilt, auch wenn Erfolge natürlich von Region zu Region und auch schon von Produzent zu Produzent unterschiedlich ausfallen können. Doch das ist ja logisch, denn auch in der Schweiz geht es nicht allen Bauern gleich gut, obwohl sie alle von den gleichen Subventionen profitieren können.

Nutzen in der gesamten Lieferkette

Fairer Handel baut auf langfristige Handelspartnerschaften. Dies ermöglicht es, **Vertrauen und persönliche Beziehungen** aufzubauen. In unsicheren globalen Märkten, wie sie heute vorherrschen, sind das Eigenschaften, die eine **Handelspartnerschaft krisenresistenter und damit attraktiv** machen. Dies gilt für alle Seiten.

Gleichzeitig gewinnen **Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung** in der gesamten Wertschöpfungskette an Bedeutung. Anleger, Kunden und Behörden fragen nach, wie diese Aspekte in der Lieferkette berücksichtigt werden. Der **faire Handel ist glaubhaft gelebte Nachhaltigkeit** – insbesondere hinsichtlich Achtung der Menschenrechte, aber auch zum Thema umweltbewusste Produktion.

Nutzen für Konsumenten im Weltnorden

Ethisch Interessierten bietet der faire Handel Orientierung beim Einkauf.

Dabei können verschiedene Gründe Käuferinnen und Käufer leiten, zu einem Fair Trade Produkt zu greifen:

- Sie wollen benachteiligte **Produzierende im Weltsüden unterstützen, von ihrer Arbeit und nicht von Almosen zu leben**. Wenn dies das Ziel ist, dann sind Fair Trade Produkte auch dann die Wahl, wenn es regionale Alternativen gibt wie bei Honig oder Reis.
- Sie denken: Was für **mich ein Genuss ist, soll auch den Produzierenden einen guten Verdienst** schaffen. Das ist das Argument vor allem bei Genussprodukten wie Kakao, Kaffee, Tee, Blumen, Deko oder Gold.
- Sie wissen, dass der Kunde König ist und am Schluss entscheidet, welches Produkt wie viel Umsatz macht. Darum **demonstriert ihr Kauf von Fair Trade Produkten den Firmen, dass ethische Standards in der Lieferkette relevant sind**. So bereiten sie das Feld für ein grossflächiges Umdenken.

1.3 Was wird fair gehandelt?

Immer mehr Konsumgüter werden im Weltsüden von Kleinproduzenten hergestellt. Für immer mehr dieser Produkte gibt es Fair Trade Standards: Neben Lebensmitteln und Kleidern gehören auch Dinge wie Gold, Blumen, Deko und Spielsachen dazu.

Am Anfang der Fair Trade Bewegung war die Banane das einzige fair gehandelte Produkt. Doch heute ist die Vielfalt der fair gehandelten Produkte extrem breit. Und sie wächst kontinuierlich weiter. Grosse Zertifizierungsorganisationen wie Max Havelaar erweitern permanent ihre Standards auf neue Produktgruppen, um ihr Sortiment weiter auszudehnen und so mehr Produzierenden Zugang zum Markt zu schaffen. Zusätzlich gibt es immer mehr Spezialprojekte, die mit ihren Produkten Marktnischen füllen.

Die nachfolgende Liste zeigt gängige Kategorien und Produkte, die inzwischen bei den meisten Detailhändlern zu kaufen sind:

Heissgetränke Kaffee, Kakao, Tee (Schwarzer, Grüner, Rooibos, Pfefferminze ...)

Kalte Getränke	Fruchtsäfte (Orange, Ananas, Mango, Tropical Mix, Kokos, Grapefruit ...), Weine, Kokosmilch
Reis & Quinoa	
Samen	Sesam
Süsses	Rohrzucker, Honig, Glace, Konfitüren, Schokoladenprodukte
Früchte	Exotische Früchte: Mango, Papaya, Ananas, Banane, Orange ...
Trockenfrüchte	Mango, Ananas, Papaya, Litschi, Datteln, Feigen, Aprikosen
Nüsse	Pekan, Macadamia, Cashew, Erdnuss, Haselnuss
Kleider	Wäsche, Schuhe, Oberkleidung für alle Gelegenheiten
Schmuck	Gold & Silber, handgefertigter Schmuck, Modeschmuck
Accessoires	Taschen, Schals
Kosmetik	Körperpflege & Schminke
Sport & Spiel	Fussbälle, Kinderspielzeug
Elektronik	Fairphone, Shiftphone, faire Computermaus
Haushalt & Deko	Dekomaterialien, Kerzen, Waschnüsse
Haushaltswäsche	Küche, Bad, Bettzeug, Tischwäsche
Teppiche	
Papeterie	Papiere, Notizbücher
Blumen	Rosen

1.4 Fair Trade Politik und Trends

Die Anfänge des fairen Handels liegen in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts. Heute ist der faire Handel eine relevante Marktnische – bei einigen Produkten sogar mehr als das. Zieht nun der konventionelle Handel nach? Wird Fair Trade eine Selbstverständlichkeit?

Wer engagiert sich in der Schweiz für den fairen Handel?

In der Schweiz liegen die Anfänge des fairen Handels bereits über 40 Jahre zurück. Inzwischen gibt es viele Händler und Promotoren, sodass Zusammenschlüsse und gemeinsame Initiativen gebildet wurden, die an Fahrt gewinnen:

- Eine der ersten Gruppen waren die [Bananenfrauen](#), die bereits 1973 für gerechte Bananenpreise auf die Strasse gingen. Aus dieser Bewegung entstand später [gebana](#).
- Zu den frühen Anfängen zählt auch die Gründung der [Claro](#) – die 1977 noch unter einem anderen Namen von der Nicht-Regierungsorganisation [public eye](#) (ehemals „Erklärung von Bern“) initiiert wurde.
- Etwas später folgte 1992 die Gründung der [Stiftung Max Havelaar](#) durch die grossen Schweizer Hilfswerke Swissaid, Fastenopfer, Brot für Alle, Helvetas, Caritas und HEKS.

- Als Dachorganisation für die wachsende Zahl der Fair Trade Akteure in der Schweiz wurde 2007 [Swiss Fair Trade](#) gegründet. 2014 entstand [Fair Trade Towns](#) als die Kampagne der Dachorganisation. 2016 wurde die erste Schweizer Stadt als Fair Trade Stadt zertifiziert.

Was sind die Markterfolge?

Fair gehandelte Produkte breiten sich in der Schweiz immer mehr aus. Weltweit ist die Schweiz Spitzenreiter in den Ausgaben pro Kopf für Fair Trade Produkte. Und die Ausgaben steigen jährlich, sowohl absolut wie auch in Marktanteilen. Die pro Kopf Ausgaben lagen 2015 im Schnitt über CHF 60, wobei in den verfügbaren Statistiken nur explizite Fair Trade Label berücksichtigt sind. Utz und Rainforest Alliance hingegen nicht.

Der positive Trend der Marktentwicklung ist ein ermutigender Erfolg. Etwa jede zweite Banane und Ananas sowie ein guter Teil der Rosen gehen heute fair gehandelt über den Ladentisch. Allerdings darf dieser positive Trend nicht davon ablenken, dass in allen anderen Kategorien selbst bei den guten Zuwachsraten die Marktanteile gering sind. Die nach Bananen bekanntesten Fair Trade Produkte Kaffee und Schokolade kommen nur auf einen Marktanteil von 10% bzw. 5%:

Wird der Welthandel gerechter?

Konsum von fair gelabelter Ware ist das Druckmittel der Bewegung. Damit wird deutlich, dass Käufern und Käuferinnen ein gerechter Handel wichtig ist und der Welthandel gerecht umgebaut werden soll.

Dies hat offenbar Wirkung - leider langsam und nur schwer messbar, aber dennoch sichtbar. Zum Beispiel breiten sich Labels und Initiativen aus, die den Weltmarkt gerechter gestalten, auch wenn sie nicht zu den Fair Trade Initiativen gezählt werden. Die bekanntesten hiervon sind utz und rainforest alliance.

Damit ist die Entwicklung in die gewünschte Richtung sichtbar. So könnte und sollte es weiter gehen:

1. Fair Trade breitet sich auf freiwilliger Basis aus. Es gibt mehr Produkte und die Marktanteile wachsen.
2. Der Spiess wird umgedreht und sämtliche Produkte, bei denen faire Handelsbedingungen nicht sichergestellt sind, müssen mit einer Warnung beschriftet werden. Ähnlich wie dies bei gentechnisch veränderten Produkten oder Zigaretten der Fall ist.
3. Der Import von nicht fair gehandelten Produkten wird verboten.

1.5 Wer verdient an Fair Trade Preisen?

Fair Trade Produkte sind häufig teurer. Wie erklärt sich das? Generell gilt:

- Kleinproduzenten im Weltsüden bekommen mit Fair Trade eher einen existenzsichernden Lohn.
- Nischenprogramme haben höhere Logistikkosten als Massenslieferungen.
- Gute Fair Trade Programme haben eine transparente Preispolitik.

Wer verdient am fairen Handel?

An einem Fair Trade Produkt verdient die ganze Wertschöpfungskette. Das ist bei jedem global gehandelten Produkt so. Doch beim fairen Handel wird besonders darauf geachtet, dass die Produzierenden im Weltsüden am Anfang der Wertschöpfungskette genügend zum Leben erhalten.

Der Preis, den Konsumenten im Laden zahlen, muss auf jeder Handelsstufe einen gewissen Gewinn erlauben. Anderenfalls kann kein Unternehmen seine Produktionskosten und die Lebenshaltungskosten der Eigentümer decken. Beteiligt sind folgende Akteure:

- Produzenten der Rohstoffe

- Verarbeitungsbetriebe
- Zwischenhändler und Transporteure
- Zertifizierer und Kontrollbehörden
- Der Händler, der uns das Produkt über seine Plattform / seinen Laden anbietet

Wer verdient viel und wer verdient wenig? Zum einen kommt es auf die Kosten des Produktionsschritts an. Zum anderen hängt es stark davon ab, wie gut jemand in der Wertschöpfungskette seine Interessen durchsetzen kann.

„Mehrpreis“ zugunsten von wem?

Ein fair gehandeltes Produkt muss – relativ gesehen – nicht viel mehr als ein konventionell gehandeltes kosten, damit Produzenten im Weltsüden mehr verdienen. Denn typischerweise werden mindestens $\frac{3}{4}$ der Wertschöpfung durch Export, Transport und Läden Welt Norden erzielt. Doch bei Fair Trade Produkten ist der Export, Transport und die Handhabung bei den Händlern in der Schweiz meist teurer als im konventionellen Handel, da die Mengen kleiner sind und separat vertrieben werden müssen. Somit geht ein Teil des Mehrpreises nicht an die Produzierenden, sondern eben auch an die anderen Stationen der Wertschöpfungskette.

Unabhängig davon spielt im Preis eines Fair Trade Produkts das Gewinnstreben der Detailhändler eine Rolle. Ob Fair Trade eine höhere Zahlungsbereitschaft bei Konsumenten auslöst, und wie viel mehr sich mit fair gehandelten Produkten verdienen lässt, entscheidet das normale Marktspiel zwischen Kunde und Händler. Wenn die Fair Trade Bewegung den Markt als Ganzes durchdringen will, dann dürfen diese Mechanismen nicht ausgehebelt werden.

Und doch ist es gut, wenn die Fair Trade Akteure sich ihrer ethischen Verantwortung bewusst sind, denn die Konsumenten sind an besseren Löhnen für die Produzierenden und nicht an höheren Profiten der Detailhändler interessiert. Aus diesem Grund geben einige Fair Trade Organisationen transparente Aufschlüsselungen zu ihren Preisen an.

Tipp: Wer sicher stellen will, dass der Mehrpreis hauptsächlich an die Produzenten und die erhöhte Logistik geht, sollte im Fachhandel nachfragen, bis er genaue Informationen erhält und die Preispolitik transparent wird.

1.6 Fair, bio, regional, nachhaltig – alles eins?

Gibt es saisonal-regionale Alternativen, ist es oft weniger sinnvoll, Produkte aus dem Weltsüden zu kaufen – selbst wenn diese fair gehandelt sind. Nachhaltigkeit ist der Überbegriff für einen ethisch verantwortungsbewussten Lebensstil. Fairer Handel ist ein Aspekt davon. Er fokussiert auf globale Gerechtigkeit und Armutsminderung im Weltsüden.

Fair und bio im Vergleich

Zu Beginn des fairen Handels spielten ökologische Kriterien eine untergeordnete Rolle. Der Schwerpunkt lag auf der Verbesserung der ökonomischen und sozialen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Produzierenden vor Ort.

Heute misst Fair Trade auch umweltverträglichen Produktionsweisen und ökologischem Anbau eine wichtige Bedeutung bei. Die Umsetzung einer ressourcenschonenden Nutzung ist inzwischen in den Standards festgeschrieben. Dennoch sind die Kriterien von Bio-Labels im Umweltbereich strenger als die Umweltvorschriften von Fair Trade Labels. Somit geht in Sachen Umweltschutz „bio“ vor „fair“ vor „ungelabelt“. Hingegen sind Bio-Produkte in sozialer Hinsicht kein bisschen besser als Produkte ohne Label. Dazu braucht es Fair Trade.

Jeder Mensch sollte nicht nur genügend Nahrung und ausreichend Einkommen zur Verfügung haben, um lebensnotwendige Dinge wie Kleidung oder Medikamente kaufen und seine Kinder zur Schule schicken zu können. Darüber hinaus ist eine Umwelt, die menschenwürdiges Leben und Arbeiten ermöglicht, ein unabdingbarer Bestandteil einer nachhaltigen Entwicklung. So wird auch die (Agro-)Biodiversität bewahrt. Schutz und Erhalt der Umwelt sind somit auch für Fair Trade zentral.

Fair und regional im Vergleich

Fairer Handel und regionaler Handel ergänzen sich dort, wo unser Leben Waren und Ressourcen braucht, die regional nicht produziert werden. Besteht eine regionale Alternative, z. B. eine Schuhbürste aus lokalem Holz und lokalen Borsten, die von einer heimischen Werkstätte gemacht wird, dann ist dies sicher sinnvoller als eine gleiche Bürste aus einer Werkstatt im Weltsüden.

Hingegen gibt es bei Baumwollstoffen, frischem Obst im Winter, Elektronik oder Pflastersteinen kaum regionale Angebote. Hier sind in der Wertschöpfungskette überall Ressourcen oder Fertigungsschritte in Ländern des Weltsüdens enthalten. Ob diese zu gerechten Bedingungen produziert werden, lässt sich mit Fair Trade Labels gut kontrollieren. Darum ist Fair Trade eine gute Ergänzung zu regional.

Fair und nachhaltig im Vergleich

Fairer Handel ist ein konkreter Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung. Der Schwerpunkt des Fairen Handels liegt auf Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Weltnorden und dem Weltsüden. Ziel dabei ist es, mehr Gerechtigkeit für Produzierende im Weltsüden zu erreichen. Dies ist ein wichtiger Teil der nachhaltigen Entwicklung.

2 Fair konsumieren. Aber wie?



Wer fair konsumieren will, findet sich unverhofft in einem Dschungel von Labels und Behauptungen. Fair ist nicht gleich fair. Labelführer und ein paar Hinweise können helfen sich zu orientieren.

2.1 Faire Labels im Überblick

Max Havelaar, GOTS, gebana, claro, utz ... Was steckt hinter diesen Labels? Jedes setzt andere Schwerpunkte. Nicht alle sind gleich streng. StopArmut setzt den Akzent auf einen nachhaltigen Lebensstil, der armen Menschen im Weltsüden gute Lebenschancen gibt.

Orientierung im Labelsalat: Labelführer

Es gibt verschiedene Plattformen, die Labels beschreiben, vergleichen und bewerten. Die meisten sind Nachhaltigkeitsplattformen: Da spielen neben guten Lebenschancen im Weltsüden auch Umweltschutz, Tierwohl und soziale Anliegen in der Schweiz eine Rolle. Die Plattformen nutzen die Standards, die die einzelnen Labels sich gesetzt haben. Diese werden mit den Kriterien der Plattform verglichen. So kommt es zu den Bewertungen. Für mehr Informationen führen Links direkt zu den einzelnen Labels.

Allgemeine Konsumenteninfos

- labelinfo.ch: die grösste Schweizer Labelübersicht
- [WWF](http://www.wwf.ch): Labelbewertungen und Tipps in der Rubrik aktiv werden / besser leben
Achtung: Wem vor allem fairer Handel wichtig ist, würde Fair Trade Labels zum Teil höher bewerten als der WWF.

Für Behörden und Unternehmen

- kompas-nachhaltigkeit.ch: Die Standardsuche für öffentliche Beschaffung und Einkauf in Unternehmen

Weitere hilfreiche allgemeine Konsumentenführer mit redaktionellem Teil

- label-online.de: das deutsche Pendant zu labelinfo.ch, zum Teil noch mehr / andere Labels
- nachhaltiger-warenkorb.de: ein allgemeiner Nachhaltigkeitsratgeber, der auch nachhaltige Labels (Siegel) beurteilt
- bewusstkaufen.at: Portal für nachhaltiges Einkaufen aus Österreich
- Buchtip: Fair einkaufen - aber wie? Der Ratgeber für fairen Handel, für Mode, Geld, Reisen und Genuss (Hahn, M. & Herrmann, F. 2015)

Produktspezifische Labels:

- Siehe die [Sammlung der fairen Produkteführer von StopArmut](#)

Tipp: Plattformen erleichtern den Überblick im Labeldschungel enorm. Doch man sollte wissen, dass jede Plattform ihre eigenen Schwerpunkte setzt, je nachdem, was dem Betreiber besonders wichtig ist. Schauen Sie darum kurz nach, wer die Plattform betreibt und was die Betreiber über ihre Bewertungskriterien schreiben! So können Sie sehen, ob auch Sie so bewerten würden.

Etwas fehlt? Bitte melden Sie uns das an info@stoparmut.ch !

Exkurs 1: Fair ohne Label – geht das?

Auch Produkte, die kein Fair Trade Label haben, können unter Bedingungen produziert und gehandelt sein, die den Standards des fairen Handels entsprechen. Doch geprüft, wie im Falle eines Labels, ist das nicht. Daher muss der Käufer sich selbst eine Meinung bilden: Ist der Anspruch „fair“ gerechtfertigt oder nur ein Werbe-Trick? Echte faire Produkte ohne Label haben häufig folgende Merkmale:

- Direktimport aus dem Weltsüden durch eine kleine Organisation, einen Verein, eine Initiative, die sich auf die Unterstützung eines bestimmten Projektes im Herkunftsland spezialisiert hat.
- Preise, die den Produzenten gezahlt werden, werden transparent dargestellt. Ein Bezug zum Niveau der Fair Trade Preise wird erwähnt. Das Preisniveau liegt hier meist gleich hoch oder höher.
- Mit der Initiative werden die Produzenten gefördert, ihren Lebensstandard eigenständig zu verbessern.
- Dass auf Fair Trade Siegel verzichtet wird, wird in der Regel damit begründet, dass sich der Aufwand und die Kosten für ein so kleines Projekt mit direktem Kontakt zwischen Produzenten und Schweizern nicht lohnen.
- Die Glaubwürdigkeit steht und fällt mit der Glaubwürdigkeit der Schweizer Repräsentanten der Organisation.

Tipp: Schauen Sie sich auf der Website der Initiative um, sprechen Sie die Organisatoren direkt an oder lassen Sie sich im Fachhandel beraten – so können Sie recht einfach herausfinden, ob Sie diesem Projekt trauen wollen!

Exkurs 2: Warum ist fairer Handel nur für Produkte aus dem Weltsüden?

Warum keine Produkte von Schweizer Bergbauern oder Schweizer Kunsthandwerk als fair gehandelt verkauft werden, kann man zu Recht fragen. Denn der Begriff „fair“ ist vielfältig verwendbar.

Doch der faire Handel, wie er sich inzwischen etabliert hat, ist eine Bewegung, die durch eine gerechte Gestaltung des Welthandels Produzierenden im Weltsüden zu ihrem Recht verhelfen will. Ziel ist es, dass sie ein Einkommen erzielen, mit welchem Sie zunächst mal sich und ihre Familie überhaupt über Wasser halten und wenn möglich auch Ansätze einer Sozialversicherung und Reserven für Unvorhergesehenes leisten können.

Schweizer Bergbauern hingegen sind in den Segen der schweizerischen Sozialfürsorge, Gesundheitsversicherungen, Arbeitnehmerrechte etc. eingebunden. Bei allem Leid und aller Armut, die auch in der Schweiz möglich sind, konzentriert sich der faire Handel bewusst auf Unterstützung zur Existenzsicherung in armutsbetroffenen Regionen, in denen soziale Sicherungsnetze und hinreichende Rechtssicherheiten fehlen. Dies betrifft Menschen in vielen Ländern Afrikas und Lateinamerikas, aber auch Asiens, sowie Regionen in Ländern am Rande Europas.

Tipp: Liegt Ihnen eine Region besonders am Herzen? Schauen Sie doch mal, ob Sie dorthin nicht nur spenden können, sondern durch den Kauf von Fair Trade Produkten auch etwas zum Einkommen der Menschen beitragen können!

2.2 Wie fair ist "fair"?

Bei Fair Trade geht es um existenzsicherndes Einkommen und Verbesserung der Lebenschancen im Wertsüden. Das ist gut. Doch ist das bereits „fair“? Unterschiedliche Initiativen mit und ohne Label setzen verschiedene Akzente von „extra fair“ für wenige bis „fair light“ für viele.

Sehr fair = besondere Anstrengung

Einige Produzenten sind so weit ab vom Markt, dass sie ohne besondere Unterstützung keine Chance zum Export haben. Doch der Export ermöglicht ein zusätzliches Einkommen, das sie für die Verbesserung ihrer Lebensumstände dringend benötigen. Gleichzeitig sind die logistischen Anforderungen in diesen Projekten aufwendiger. Das Projekt selbst ist meist Pionierarbeit. Das alles schlägt sich in höheren Preisen nieder.

Ebenfalls in diese Kategorie fallen Handelspartnerschaften, die bewusst ein Preisniveau für die Produzenten festsetzen, das über dem existenzsichernden Minimum des Fair Trade Standards liegt. So sollen Produzenten nicht nur ihre Existenz in guten Tagen sichern können, sondern auch Rücklagen z. B. für Krankheit oder minimale Altersvorsorge aufbauen können.

Die grossen unter den Organisationen, die extra faire Projekte unterstützen, sind die folgenden Organisationen:

- [Plattform Marktzugang](#): Pionierprojekte für Fair Trade Produkte aus aller Welt
- [Gebana](#)
- [Claro](#)
- [Helvetas](#)

Viele weitere Initiativen mit Produkten, die auch online erhältlich sind, finden sich im Einkaufsführer faireseiten.ch.

Ok fair = der etablierte faire Handel

Hierzu gehört in der Schweiz vor allem das Max Havelaar / Fair Trade Label. Als Vorreiter der Bewegung hat es früh Standards gesetzt und weitet diese nun für immer mehr Produkte aus. Gleichzeitig versucht das Programm immer mehr Produzierende in die Programme zu integrieren, damit immer mehr von den besseren und sicheren Produktionsbedingungen als auf dem freien Weltmarkt profitieren. Der Fokus auf Kleinproduzenten und rechtlose Arbeitnehmende in Plantagen und Fabriken bleibt. Dazu geht Max Havelaar auf der Abnehmerseite auch Kooperationen mit grossen Handelsketten ein, denn die höhere Produktion braucht auch mehr Abnehmer, damit der faire Handel wirkt. Hierzu gehören folgende Organisationen:

- [Max Havelaar Stiftung \(Schweiz\)](#): bedeutendster Zertifizierer von Fair-Trade-Produkten in der Schweiz
- [Label "fair for life" der Bio-Stiftung](#): erweitertes, alternatives Zertifizierungsprogramm des Zertifizierers IMO
- [Label Step](#): Fair Trade Teppiche

Ein bisschen fair = Nachhaltigkeitsprogramme mit fairer Wirkung

Noch grössere Breitenwirkung haben Nachhaltigkeitsprogramme, die sich nicht ausschliesslich auf Kleinproduzenten und schlecht gestellte Arbeitnehmende konzentrieren, sondern ganze Branchen ins Visier nehmen, die anfällig für schlechte Arbeitsbedingungen und Tiefstlöhne im Weltsüden sind. Diese wollen keine expliziten Fair Trade Programme sein. Dennoch wirken sie positiv im Sinne einer Armutsreduktion und verbesserter Marktzugangschancen für Kleinproduzenten. Diese Initiativen konzentrieren sich in der Regel auf wenige Branchen / Produkte wie z. B. Bananen oder Kakao und erreichen hier eine grosse Marktdurchdringung. Die bekanntesten Labels dieser Art sind die folgenden:

- [Utz](#): Nachhaltigkeitslabel mit Schwerpunkt Qualität
- [Rainforest Alliance](#): Nachhaltigkeitslabel mit Schwerpunkt Umwelt

2.3 Fair konsumieren, wie geht das?

Fair Einkaufen bietet täglich Gelegenheit, solidarisch zu sein. Dazu gehört, nicht mehr zu konsumieren, als wir brauchen, und durch faire Preise Produzenten nicht auszunutzen. Wer von Firmen kauft, die hier Vorreiter sind, unterstützt globale Solidarität und bessere Lebensbedingungen für alle.

Ressourcen schonen – faire Menge

Wer weltweite Gerechtigkeit will, kommt nicht darum herum, sich dem Thema Ressourcenschutz zu stellen. Denn insbesondere wohlhabende Länder konsumieren mehr, als es gerechterweise für jeden Erdenbürger hat. Daher ist Ressourcenschutz auch eine Frage der Fairness. Es hilft, sich zum Beispiel vor dem Einkauf zu fragen:

- Brauche ich das wirklich?
- Werde ich das T-Shirt mehr als 10x tragen?
- Werde ich wirklich alles essen können?

Mitmenschen würdigen – faire Preise

Mit der Bäuerin, der Bäckerin oder dem Coiffeur kann ich einen Schwatz machen und mich bei diesen Menschen persönlich für ihre Dienste und ihre Arbeit bedanken und ihnen vielleicht noch ein Trinkgeld geben. Ich sehe, welchen Lebensstandard sie sich leisten können. Er steht in guter Relation zu meinem.

Doch bei den Kaffeebauern, den Kakaobäuerinnen, den Menschen, die mein Handy in China zusammengesetzt oder meine Kleider in Bangladesch genäht haben, weiss ich nicht, wie sie leben, und kann ihnen weder Trinkgeld geben noch Danke sagen. Vielleicht wäre das auch beschämend für mich, denn vermutlich ist ihr Lebensstandard viel, viel tiefer als meiner.

Da habe ich eigentlich nur den Preis, den ich zahle, und die Firma, bei der ich kaufe, als Möglichkeit meine Wertschätzung gegenüber diesen Menschen auszudrücken. Ich kann mit einem angemessenen Preis harte Arbeit würdigen und mich in der Auswahl der Marken und Firmen an einer Positiv-Auswahl beteiligen: Damit machen dann die Firmen und Marken das Geschäft, die die besten Arbeitsbedingungen für die Produzierenden ermöglichen und diese unterstützen, ihre Lebensumstände zu verbessern. Folgende Fragen helfen:

- Wie viele Sklaven arbeiten für mich? Testen Sie sich selbst: slaveryfootprint.org
- Welche Marke stellt ihre Produkte fairer her als andere?
 - z. B. die Sammlung der Produkteführer: [IT&Elektronik](#), [Kleider](#), [Verkehr](#), Essen
 - z. B. <https://rankabrand.de/>
- Wo kann ich fair Gehandeltes kaufen? Infos gibt es auf faireseiten.ch
- Fragen Sie im Laden nach den Herstellungsbedingungen / nach fairen Labels.

Kontrolle bringt faire Bedingungen

Fair Trade Akteure und Labels sind Schrittmacher der Fair Trade Bewegung. Denn die Labels setzen Standards und weisen mit unabhängigen Kontrollen und Berichten nach, dass die Standards etwas bewirken. Selbst wenn in den Kontrollen Missbräuche aufgedeckt werden, ist das im Grunde genommen ein gutes Zeichen. Denn das heisst, dass die Kontrolle wirkt und die Missstände behoben werden können. Darum lohnt es sich, Fair Trade Labels zu unterstützen.

Tipp: Suchen Sie sich ein Produkt oder Label heraus, das Sie künftig bevorzugt beim Einkauf beachten wollen, und tun Sie dies konsequent!

3 Fairer Handel bringt doch nichts !?



Zum fairen Handel gibt es viele Meinungen. Für die einen ist es das Beste, was man tun kann. Andere lassen kein gutes Haar am fairen Handel. Wer hat recht? Kurze Statements zu kritischen Meinungen und Fragen helfen weiter.

3.1 Fair Trade-Produkte kosten zu viel ?!

? „Der Mehrpreis von Fair Trade-Produkten kommt bei armen Menschen im Weltsüden nicht an!“ richtig falsch

Richtig!

Der Preisunterschied zwischen Fair Trade und konventionell geht nicht 1:1 an die Produzenten im Weltsüden. Das ist aus verschiedenen Gründen gar nicht möglich.

Falsch!

Zwar erhalten Produzierende im Weltsüden nicht die volle Preisdifferenz. Doch macht der Mehrpreis für die Produzenten viel aus. Zum Beispiel bei Max Havelaar erhöht sich ihr Erlös je nach Produkt durch Fair Trade um 15-65%. Der Rest des Mehrpreises wird verständlicherweise für die Lieferkette von Transport bis Werbung und auch für die Label-Kontrollen gebraucht, denn für kleine Mengen ist immer alles teurer als für grosse Mengen.

? „Fair Trade ist nur ein Werbetrick, um höhere Preise zu erzielen“ richtig falsch

Falsch!

Ein Blick auf ein Schokoladenregal bei grossen Detailhändlern beweist das: Faire Labels (insbesondere Max Havelaar und utz) finden sich in allen Preisklassen!

? „Den übertriebenen Mehrpreis für Fair Trade-Produkte kann ich nicht zahlen!“ richtig falsch

Falsch!

Natürlich kannst du! Das Geld würde dir einfach an einem anderen Ort fehlen. Was ist wichtiger? Vergleiche dazu deinen Lebensstandard mit demjenigen der Menschen, die deine Waren produzieren.

? „Label-Organisationen kassieren zu viel!“ richtig falsch

Falsch!

Label Organisationen brauchen zwangsläufig Geld, um die Standards zu überprüfen und Missbräuche zu verhindern. Da braucht es Experten und Einsatz. Die Labelgebühren werden von den Akteuren gemeinsam festgelegt. Ein Labelzwang besteht nicht. Sind die Labelgebühren zu hoch, lässt sich niemand mehr zertifizieren. Sind sie zu niedrig, werden sie wegen schlechter Arbeit wertlos.

3.2 Fair Trade ist überflüssig-!?

? **„Regional (oder lokal) genügt. Da brauch ich kein Fair Trade!“**
 richtig falsch

Richtig!

Wer ausschliesslich regionale Produkte kauft, muss beim Einkauf nicht auf Fair Trade achten. Denn Fair Trade bezieht sich nur auf Waren aus dem Weltsüden. Doch wer kommt schon aus ohne Baumwollbekleidung, Smartphone und Schokolade?

? **„Ich kaufe Bio. Also muss ich mich nicht um Fair Trade kümmern!“**
 richtig falsch

Falsch!

Zwar ist Bio bei Produkten aus dem Weltsüden oft verknüpft mit Fair Trade. Doch bei Bio geht es hauptsächlich um *meine* Gesundheit und um die Natur; bei Fair Trade geht es vor allem um *benachteiligte Menschen*.

? **„Die Leute kaufen Fair Trade nur, um ihr Gewissen zu beruhigen!“**
 richtig falsch

Richtig!

Wer fair einkauft, der will mit ruhigem Gewissen konsumieren. Was soll daran schlecht sein? Und wenn davon die Produzenten profitieren, dann ist das sogar sehr gut. Noch besser ist es natürlich, wenn auf Fair Trade nicht nur geachtet wird, um das schlechte Gewissen zu beruhigen, sondern dies Teil eines ganzheitlichen Lebensstils ist!

? **„Wir brauchen keine zusätzlichen Vorschriften. Die Schweizer Standards sind streng genug!“**
 richtig falsch

Falsch!

Schweizer Standards in Bezug auf Arbeitsbedingungen, zum Beispiel für Bauern und Hilfsarbeiter, gelten nur in der Schweiz. Doch für Produzierende im Weltsüden wie Minenarbeiter, Teeplückerinnen oder Kaffeebauern gibt es keine Schweizer Standards, die Ausbeutung verhindern. Die Fair Trade Standards tun dies. Sie wirken also im Ausland, wo Schweizer Gesetze nicht greifen.

? **„Fair hiesse, zuerst einmal in der Schweiz für Fairness sorgen!“**
 richtig falsch

Falsch!

Selbstverständlich ist Fairness in der Schweiz sehr wichtig. Doch ist die Schweiz eines der reichsten Länder weltweit. Wir sollten nicht das eine gegen das andere ausspielen. Mit den Menschen in anderen Ländern sind wir – nicht nur durch den Handel – so stark verknüpft, dass wir in unserer globalisierten Welt über die Schweiz hinaus Verantwortung übernehmen müssen.

3.3 Fair Trade bekämpft Armut !?

? **„Statt teure Fair Trade Produkte kaufen, sollte man besser Geld spenden!“**

richtig falsch

Falsch!

Eine Spende kann zwar Gutes bewirken, doch ist es immer ein Beitrag von Oben herab. Zuerst Dreckspreise für Bananen etc. bezahlen und dann den Grosszügigen spielen? Besser ist es, von Anfang an gerecht zu handeln *und* zu spenden. So lässt sich wirklich etwas gegen Armut tun.

Richtig!

Es ist besser, gar nichts zu kaufen, wenn man nichts braucht. Spenden ist also nicht die Alternative zum Fair-Trade-Kaufen. Es ist die Alternative zum Geld-für-sich-selbst-Ausgeben.

? **„Fair Trade bringt nichts, solange die globalen Handelsbeziehungen so ungerecht sind!“**

richtig falsch

Falsch!

Fair Trade setzt genau an diesem wichtigen Punkt an und verbessert langfristig die globalen Handelsbeziehungen. Fair Trade übt auch Druck auf die Politik aus, ohne die der grosse Durchbruch nicht gelingen kann.

[>> Mehr](#)

? **„Nach Jahrzehnten von Fair Trade ist die Welt nicht fairer geworden!“**

richtig falsch

Falsch!

Auch wenn unsere Welt weit weg von fair ist, hat das starke Wachstum von Fair Trade in den letzten Jahren dazu beigetragen, dass unzählige Menschen im Weltsüden heute würdevoll ihren Lebensunterhalt bestreiten können.

[>> Mehr](#)

? **„Arme Menschen profitieren überhaupt nicht von Fair Trade!“**

richtig falsch

Falsch!

Das Internet ist voll von positiven, dankbaren Berichten von direkt Involvierten. Zum Beispiel bei Produkten mit Max Havelaar Label erhöht sich der Erlös von Produzenten in Ländern des Südens um 15-65%.

Richtig!

Die Ärmsten der Armen, die weder selbst etwas zum Verkaufen anbauen noch auf einer Plantage oder in einer Fabrik für den Export arbeiten, profitieren vom fairen Handel leider nicht.

3.4 Der faire Labeldschungel ist unbrauchbar !?

? **„Es gibt zu viele Labels!“**
 richtig falsch

Richtig!

Einkaufen wäre viel einfacher, wenn es weniger Labels gäbe. Labels sollten sich nicht konkurrieren, sondern eher zusammenschliessen. Überhaupt wäre es am besten, wenn es gar keine Labels bräuchete, weil sowieso alles von Gesetzes wegen fair wäre!

Falsch!

Doch ist es auch gut, wenn es immer wieder neuere, strengere Labels gibt, damit immer mehr Produkte Schritt für Schritt noch fairer werden.

? **„Für Fair Trade braucht es kein Label!“**
 richtig falsch

Richtig!

Es gibt viele kleine Direktimporteure, die direkte Beziehungen zu Produzenten im Weltsüden haben und ohne Label-Organisation sicherstellen können, dass Fair Trade Standards eingehalten werden.

Falsch!

Der breite Markt kann aber nicht mit kleinen Direktimporteuren versorgt werden. Damit bei grösseren Händlern Fair Trade Standards eingehalten werden, sind Kontrollstrukturen unausweichlich. Diese werden von Labelorganisationen angeboten.

? **„Viele gute Produkte haben kein Fair Trade Label!“**
 richtig falsch

Richtig!

Einzelne Produkte aus dem Weltsüden sind „fair“ hergestellt und haben doch kein Label (siehe „Für Fair Trade braucht es kein Label!“). Und bei Produkten aus der Schweiz und vielen anderen Ländern geht man davon aus, dass soziale Standards eingehalten werden (siehe „Fair hiesse, zuerst einmal in der Schweiz für Fairness sorgen!“).

? **„Fair Trade sollte nicht nur für den Weltsüden gelten !“**
 richtig falsch

Richtig!

Auf der ganzen Welt soll der Handel fair sein! So gesehen, ist es komisch, dass sich Fair Trade nur auf den Handel zwischen Nord und Süd bezieht. Doch hat sich das so eingebürgert, weil der Handel zwischen Nord und Süd besonders unfair sein kann.

Falsch!

Die Fair Trade Bewegung setzt sich für Standards ein, die in der Schweiz schon lange selbstverständlich sind. Würde man also vergleichbare Standards in der Schweiz mit einem Fair Trade Label versehen, so würden alle Schweizer Produzenten das Label erhalten. Das macht wenig Sinn.

3.5 Fair Trade Labels sind nicht vertrauenswürdig !?

? „Fair Trade Label drauf“ heisst noch lange nicht „Fair Trade drin“!
 richtig falsch

Richtig!

Sogar bei den besten Labels sichert der faire Handel nur das Existenzminimum. Und das ist wohl noch lange nicht fair, denn die aller meisten Produzenten aus dem Weltsüden haben – auch mit dem besten Fair Trade Label – keine Krankenversicherung oder Altersvorsorge wie wir. Bei einem entzündeten Blinddarm haben sie bereits ein grosses Problem, und von Ferien im Ausland wagen sie schon gar nicht zu träumen.

? „Bei Fair Trade Labels gibt es zu viel Missbrauch!“
 richtig falsch

Richtig!

Jeder Missbrauch ist einer zu viel. Leider lässt sich Missbrauch nie vollständig verhindern. Schwarze Schafe gibt es überall.

? Falsch!
Grundsätzlich sind Fair Trade Labels sehr vertrauenswürdig, weil sie Produzenten systematisch überprüfen und auch selber überprüft werden. Keine Labels hiesse keine Standards und keine Kontrollen, aber viel mehr Missbrauch und Ungerechtigkeit.

? „Fair Trade kann man sowieso nicht überprüfen!“
 richtig falsch

Falsch!

Eine vollständige Kontrolle gibt es zwar nicht. Sie käme viel zu teuer. Label-Organisationen suchen aber ständig nach dem vernünftigen Mass an systematischer Überprüfung und Stichproben, ohne dafür zu viel Geld auszugeben. Sie sind sehr erfolgreich darin, Gerechtigkeit zu erhöhen und Missbrauch zu verhindern.